

Grotegaste, Gemeinde Westoverledingen, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Grotegaste ist ein kleiner Ort in einem Kleimarschgebiet, der nur aus einigen Höfen und Häusern besteht. Er liegt nahe der Ems 3 km ostnordöstlich von Weener und etwa 8 km südsüdwestlich von Leer auf einer Höhe von etwa 0,1 m über Meeresniveau (NN).

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Die Inschrift einer Kirchenglocke von 1352 enthielt den Namen „Allignara-Gast“, und in einem münsterschen Pfarr-Register von 1475 taucht der ähnlich klingende Name „Halingagast“ auf, der von einigen mit Grotegaste identifiziert wird. Möglicherweise gehört auch „Hallingmore“ hierher. 1589 wurde der Ort als „Grotegast“ geführt. Die heutige Schreibung ist seit 1645 dokumentiert. Die Bedeutung ist in der Ableitung von niederdeutsch „groot“ (groß) und „Gast“ (hochgelegenes Ackerland) zu sehen. Der ältere Name enthält einen von Rufnamen wie „Alle, Halle“ abgeleiteten friesischen Familiennamen „Allinga“ oder „Hallinga“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

In alten Zeiten Halinga-Gast,^F später Allignara-Gast^F genannt, führt es den jetzigen Namen im Unterschied von dem, nach Ihrhove eingepfarrten, Lutke-Gast, und ist schon früh ein Kirchspiel gewesen, indem bereits 1521 ein Pastor, Engelbert, hier aufgeführt wird.^F Die Unterschrift eines andern, Gerhardus ten Ham, steht 1584 unter dem Oldersumer Versöhnbrief. An der alten Kirche^F ist wenig Bemerkenswerthes. Altehrwürdig ist aber auch hier die im Thurm hängende größere Glocke mit der gothischen Inschrift: „Signum dono choro, fleo funera, festa decora. Vocor. Maria. A. D. MCCCLII. Hermannus me fecit. Allignara-Gast.“ Zu Deutsch: „Das Zeichen zum Gottesdienst gebe ich, die Todten beklage ich, die Feste verherrliche ich. Maria heiß ich. Im Jahre des Herrn 1353 goß mich Hermann. Allignara-Gast.“ Die kleiner hat zur Umschrift: „Campana beate Caterine“^F Zu Deutsch: „Glocke der seligen Catharina.“ (Houtrouw, S. 207)

Im September 1919 bestand die Einwohnerwehr aus 34 Mann, die mit 20 Waffen ausgerüstet waren.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 333 Einwohner verzeichnet, von denen 104 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 31,2% entspricht. 1950 registrierte man 326 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 92. Die Quote sank somit auf 28,2%.

Die Planungen für die Dorferneuerung in Esklum-Driever-Grotegaste wurden von 1994 bis 1996 vollzogen und die Maßnahmen in den Jahren 1996 bis 2004 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Grotegaste umfasst 7,35 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 229; 1848: 212; 1871: 209; 1885: 188; 1905: 207; 1925: 226; 1933: 203; 1939: 202; 1946: 339; 1950: 326; 1956: 208; 1961: 205; 1970: 173.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Dorenborg wurde 1439 als „Thorneborgh“ erstmals amtlich erfasst. Die heutige Schreibung ist seit 1719 dokumentiert. Der Siedlungsname ist entweder aus altfriesisch „*thorn“ ‚Dorn‘ oder dem Rufnamen „Dore“ und „Burg“ zusammengesetzt.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen
- c. Kunsthistorische Besonderheiten

Grotegaste Gem. Westoverledingen, Kr. Leer. Karte 6

Ev.-ref. Kirche St. Johannes Baptist. Auf hoher Warf gelegene rechteckige Saalkirche aus Backstein, der Westturm dat. 1800. Das Langhaus nach Abbruch des Vorgängerbaues 1819 neu errichtet, die Seitenwände durch Pilaster in 4 Felder mit großen Rundbogenfenstern unterteilt. Im Inneren eine korbogige Brettertonne auf ornamentierten Konsolen (vgl. Weener). Kanzel 18. Jh. – Orgel 1919, im Gehäuse von 1854. – Glocke, 1352 von Meister Hermannus (dat. und bez.), mit Reliefs am Mantel. Dehio, S. 574.

- d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 10, 1848: 17 (bewohnte Häuser) und 1867: 20. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 68, über 116, auf 129. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 6,5 Bewohner, 3,4 Pferde, 16,4 Rindtiere und 4 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sank kontinuierlich von 38 (1949), über 34 (1960) auf 30 (1971). Dabei gab es überwiegend kleine - und große Unternehmen mit einem Plus bei den großen Besitztümern mit Anteilen von fast 45% (1949), 53% (1960) und 53% (1971).

Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten war mit jeweils 5 (1950, 1970) und 6 (1961) nahezu konstant. Handwerksbetriebe gab es hier nicht.

Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich stetig von 172 (1950), über 113 (1961) auf 93 (1970). Die Quote der Auspendler erhöhte sich dagegen von 15,1% (1950), über 20% (1961) auf letztlich 22,6% (1970).

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Fährmann, Schuster und Zimmermann, sowie 3 Arbeiter und 2 Gastwirte aus. 1926 waren in Grotegaste 4 Arbeiter und ein Zimmermann ansässig.

Genossenschaften:

Seit den 1960er Jahren ist der 1957 gegründete Wasserversorgungsverband Overledingen für die zentrale Trinkwasserversorgung zuständig.

1920 erfolgte der Anschluss des Overledingerlandes und der Overledinger Marsch an das elektrische Leitungsnetz des Kraftwerks Wiesmoor.

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wurde die nationalliberale DVP mit 75% überlegener Wahlsieger. Die liberale DDP wurde mit 12,5% zweiter. Darauf folgte die

nationalkonservative DNVP mit knapp 7% vor der SPD, die annähernd 3% erhielt. Die konservativ-föderalistische DHP bekam fast 2%.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte die DNVP mit 61,8%. Zweiter wurde die NSDAP mit 24,7%. Für die DVP votierten 11,2% der Wähler. Andere Parteien kamen kaum über 1% und spielten keine Rolle.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 musste die DNVP, 1924 noch überlegener Wahlsieger, erdrutschartige Verluste hinnehmen und erreichte nur noch 14,7%. Die NSDAP konnte ihr Ergebnis mehr als verdoppeln und wurde mit 53,7% stärkste Partei. Der protestantisch-konservative CSV (Christlich-Sozialer Volksdienst), der 1924 noch nicht antrat, konnte hier auf Anhieb 21,1% der Wähler für sich gewinnen. Die weiteren Ergebnisse: SPD 4,2%, DVP 3,2%, DHP 2,1% und DStp 1%.

Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 konnte die NSDAP nochmals enorm zulegen und erreichte 81,1% (DNVP 6,1%, Z 4,5%, KPD und SPD jeweils 2,3%, CSV 3%).

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab es ein noch eindeutigeres Bild. Nun konnte die NSDAP unglaubliche 92,7% für sich verbuchen. Lediglich die DNVP (6,4%) und der CSV (1%) erhielten noch Stimmen. Alle anderen Parteien gingen leer aus. Die ultra-rechten Parteien besaßen somit zusammen gerechnet eine Mehrheit von 99%.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Grottegaste wurde 1949 die CDU mit 44,2% Wahlsieger. Die SPD belegte mit 26,9% Platz zwei, vor der rechtsextremen DRP (Deutsche Reichspartei) mit 11,5%, der FDP mit 9% und der DP mit 7,7%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 zeigte sich eine Dominanz der CDU, die bis auf 1953 (43,9%) nur deutliche absolute Mehrheiten zwischen 55,3- und 63,4% erreichte. Die SPD hatte wenig dagegen zu setzen und erzielte 1972 mit 29,4% (CDU: 61,8%) ihr bestes Resultat. Die FDP fand 1961 mit 21,9% und 1965 mit 18,8%% ungewöhnlich hohen Zuspruch, konnte 1972 aber nur 7,8% für sich verbuchen. Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der nur 1953 und 1957 antrat, konnte nur 1953 (7,6%) Stimmen für sich verzeichnen.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 1998 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2002 gab es mit 48,9% einen Sieg für die CDU. Die SPD kam auf 27,8%. Für FDP und Grüne votierten jeweils 8,9% der Wähler. Die PDS erhielt 3,3% der Stimmen.

2005 konnte sich die CDU trotz deutlicher Verluste mit 39,4% als stärkste Partei durchsetzen. Die SPD verlor dramatisch und erreichte nur noch 25,5%. FDP und Grüne verbesserten sich deutlich auf jeweils 11,7%. Die Partei „Die Linke“ (Zusammenschluss von PDS und WASG) konnte auf Anhieb 5,3% der Wähler für sich gewinnen.

10. Gesundheit und Soziales

Der eigenständige Armenverband Grottegaste war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Grottegaste verankert.

Vereine:

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717

Literatur:

- Busemann-Disselhoff, Edzard, Das Zeichen zum Gottesdienst gebe ich ..., Glockenjubiläum in der Kirchengemeinde, Grottegaste, In: Der Deichwart, 2002 - 10
- Busemann-Disselhoff, Edzard, Einblicke in das Leben der evangelisch-reformierten Gemeinde Grottegaste, Kirchenrat der Ev.-ref. Kirchengemeinde Driever, Grottegaste: Selbstverlag, 2002, .S. – 111
- Cm, Hofbrand in Weekeborg 1979 - der größte Einsatz, Freiwillige Feuerwehr Grottegaste
- Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 106
- Harms, Thorsten, Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 140. Nr. 24: Emseland undt Heringeborg, Grote Gastmer Kaspel, Grote Gastmer Kaspel Dorenborg, Marcke Midlinge, the Follen, tho Stenvelde, tho Wolde, Iderhaver Karspel, Ideren vunde iderhaven Karspel, Iderhove ao. 1589 den 29. Januarij. In: Quellen und Forschungen 55. Jg., 2006, Heft 1, S. 9-14
- Hensmann, Grottegaste, Der Deichwart, 1957, S. 172
- Janssen, Enno, Die Familien der Kirchengemeinden Grottegaste (1725-1900) und Mitling-Mark (1637-1900), Erhard Schulte, Aurich: Ostfriesische Landschaft, 1995, (*Ostfrieslands Ortssippenbücher ; 35*), (*Deutsche Ortssippenbücher ; A 208*)
- Korte, Wilhelm, Chronik der Gemeinde Grottegaste, Kopie eines Maschinenskripts, Oldenburg, 1980, S. – 73, Original in der Samtgemeinde Rhaderfehn
- Korte, Wilhelm, Chronik einer kleinen Bahnstation. Wie die Gemeinde Grottegaste zu ihrer Hilkenbarger Haltestelle kam., Der Deichwart, 1964, S. 74
- Korte, Wilhelm, Lehrermangel - eine alte Erscheinung. Aus der älteren Schulgeschichte der Gemeinde Grottegaste, Der Deichwart, 1956, S. 110
- Korte, Wilhelm, Vom alten Kirchspiel Grottegaste, In: Westoverledingen auf einen Blick, hrsg. von der Gemeinde Westoverledingen, Juli 1974
- Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 88
- Stroman, Franz, Grottegaste - Vergangenheit und Gegenwart, Unser Ostfriesland, 1959, S. 1-3

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)